

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortshafte:

Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Brettnig Nr. 136.

Inserate, die 4gespaltene
Korpuszeile 10 Pf., sowie Be-
stellungen auf den Allgemeinen
Anzeiger nehmen außer unserer
Expedition in Brettnig bei Herrn
A. F. Schöne Nr. 61 hier und
Dehne in Frankenthal
entgegen. — Bei größeren
Aufträgen und Wiederholungen
Rabatt nach Uebereinkunft

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 58.

Sonnabend, den 20. Juli 1895.

5. Jahrgang.

Vertilgung und Sächsisches.

Brettnig, den 20. Juli 1895.

Brettnig. Ein denkwürdiger Tag liegt hinter uns: der 16. Juli d. J. Vor 25 Jahren desselben Tags erließ Kronprinz Albert für die sächsischen Truppen die Mobilmachungs-Ordre, um den Kampf gegen Frankreich aufzunehmen. Nicht minder bedeutsam ist aber auch der gestante Tag für unseren Turnverein, waren doch an demselben 30 Jahre vergangen, als von einer kleinen Anzahl jugendlicher Hiesiger Männer derselbe konstituiert wurde. Lange Zeit schon hatte man sich mit dem Gedanken getragen, diesen Tag nicht unberücksichtigt zu lassen, ohne ihn gebührend zu würdigen. Dies geschah auch in Form eines Kommerzes, welcher am Dienstag im „Sächsischen Hause“ abgehalten wurde und einen überaus gelungenen Verlauf nahm. Nach einem Lied des gemischten Chores ergriß der Vorsteher, Herr Arthur Gebler, das Wort zu einer Ansprache, in welcher derselbe einen Rückblick auf den vergangenen Zeitraum warf. Im Schluß seiner Rede gedachte Sprecher von allem dem Mannes, der das Turnen ins Leben gerufen und um dasselbe sich sehr verdient gemacht hat, nämlich Turnvater Jahn. Jahn wurde ein kräftiges „Gut Heil“ gebracht. Auch unserem Landesvater widmete der Redner ein enthusiastisch aufgenommenes Hoch, was vor allem als einen großen Freund und Förderer der deutschen Turnsache preisend. Nachher erklang alsdann die Sachsenhymne, worauf dann zur weiteren Durchführung des Kommerzes das gemeinsame Programm des Turnens wurde. Es folgte zunächst das Turnen einer Gruppe am Reck, ihm reichten alsdann ein humoristischer und ein als Schlußstück der ersten Teiles geltender Klavier-Vortrag an. Der zweite Teil bot wiederum viel des Unterhaltenden, indem Chorlieder, humoristische Vorträge, allgemeiner Gesang u. s. w. stetig abwechselten, bis schließlich eine „Kantate“, wobei namentlich die bedeutende Rolle der großen Heiterkeit hervorrief, dem Kommerz einen unvergesslichen Abend ein Ende beizubringen. — Aus der Geschichte unseres Turnvereins sei an dieser Stelle nur das Bedeutendste wiedergegeben: Nachdem der Verein gegründet, erwählte man zum Vorsitzenden den hiesigen Herrn Oberl. emer. Bujche und zum Turnwart Herrn S. Mattig, welche je zwei Jahre ihres Amtes walteten. Den Vorsitz übernahm alsdann Herr Fr. Schubert, während die Leitung des Turnens Herr Alwin Senf übernahm, bis auch dieser später sein Amt niederlegte und in die Hände des Herrn August Kannegießer legte, welcher dasselbe 20 Jahre verwaltete. Im Jahre 1869 gelangte der Verein in die glückliche Lage, eine Fahne zu besitzen zu können; die Mittel dazu wurden teils durch hiesige Jungfrauen, teils durch freiwillige Gaben der hiesigen Bewohner beschafft. Als im Jahre 1870 der Krieg ausbrach, hatte auch der hiesige Turnverein einen Mann, welche dem Rufe des Königs folgte, um seine Gäste nach den Aussichtspunkten u. s. w. zu führen; eine Schar Kinder begleitete, wie das in solchen Fällen immer zu geschehen pflegt, den Marsch. Einer der Knaben gab hierbei mehr auf Turner und Musik als auf den Weg Acht und lief deshalb in der Nähe des Bahnhofes blindlings auf die Pferde eines entgegenkommenden Lastgeschirres los. Jedemfalls hat der Knabe, der circa 10jährige Sohn eines Arbeiters Bischen aus Lindenau, einen Schlag mit der Wagendeckel erhalten, denn lautlos fiel er um und die Räder des Wagens gingen über seinen Körper weg, so daß er

sofort tot war. Außerlich schien der Knabe gar nicht verletzt, nur aus Mund und Nase drang etwas Blut. Der Festzug wurde sofort aufgelöst und bei der sehr gedrückten Stimmung die geplante Partie aufgegeben. Nach dem Urteil vieler Augenzeugen trifft weder den Rutscher, noch sonst jemand eine Schuld und ist der Knabe selbst die Ursache seines frühen Todes. — Der seit 4. Juli in Olbernhau in Haft befindliche Rutscher Carl Richard Felber hat am Freitag nach achtstägigem hartnäckigen Leugnen im Verhör eingestanden, den Händler Nothe aus Hallbach ermordet zu haben. — Bekanntlich wurde vor kurzem die Vermutung ausgesprochen, daß der Raubmörder Felber aus Olbernhau, der Ende vorigen Monats den Händler Nothe aus Hallbach ermordete, auch an dem am 15. Juli 1889 erfolgten spurlosen Verschwinden des 26jährigen Dienstknechts Heinrich Gustav Berndt aus dem Fischerischen Gute in Grünhainichen beteiligt sein könne. Diese Vermutung hat jetzt durch die Feststellung erhalten, daß am Montagabend gegen 8 Uhr die Leiche des unglücklichen Knechts hinter dem Pferdehals des Fischerischen Gutes aufgefunden wurde. Als der Verdacht gegen Felber in Sachen des Notheschen Mordes bekannt wurde, wurde natürlich, da Felber zur Zeit des Verschwindens Berndts ebenfalls im Fischerischen Gute bedienstet war, jene rätselhafte Angelegenheit in dem Orte Grünhainichen wieder und wieder erörtert. Hierbei erinnerte sich der Brunnenbauer und Röhrenleger Brunnfeld in Grünhainichen, daß, als er kurze Zeit nach dem Verschwinden Berndts einmal geschäftlich in das Fischerische Gut gekommen sei, er hinter dem Pferdehals eine früher nicht vorhandene gewesene Erhöhung wahrgenommen und deshalb an den anwesenden Felber die Frage gerichtet habe, was hier vergraben sei. Felber habe damals zur Antwort gegeben, es sei vor kurzer Zeit ein Gut ein Kalb verendet, welches hier verscharrt worden sei. Diese damals harmlos aufgenommene Erklärung Felbers erhielt jetzt durch die inzwischen erfolgte Mordthat Felbers an Nothe eine verächtliche Bedeutung und am Montag abends wurden von Brunnfeld in Anwesenheit des Ortsvorstandes und des Besitzers des Gutes Nachgrabungen an der verdächtigen Stelle vorgenommen und dabei die Leiche Berndts gefunden. Es ist zweifellos, daß Felber dem unglücklichen Berndt ermordet hat, um sich dessen Erbschaft von ca. 300 Mark anzueignen. Der Handelsmann Kreher in Olbernhau, der bisher unter dem Verdachte der Teilnahme an der Ermordung Nothes in Haft war, ist am Montag abend auf telegraphische Anweisung des Untersuchungsrichters freigelassen worden.

Ein bedauerliches Unglück widerfuhr der Gattin des Hauptmanns Postel in Bittau am 16. d. Dieselbe hatte mit einem zweirädrigen, mit einem Pferde bespannten Wagen, auf welchem noch das 6jährige Söhnchen mit Platz genommen hatte, eine Ausfahrt unternommen. Das Pferd schaute bei der Fahrt und jagte in wildem Lauf den Töpferberg hinab. Hinter dem Staatbade wurde das Geschirr gegen mehrere an der Straße stehende Linden geschleudert. Aber auch die Insassen wurden aus dem Wagen geworfen und das Rind derat an einen Baum geschleudert, daß dasselbe sofort eine Leiche war, während die Frau schwere Verletzungen davontrug. — Die Leiche des Prokuristen Becker aus Chemnitz, welcher sich bekanntlich mit auf dem untergegangenen Dampfer „Elbe“ be-

findet, ist nach einem eingegangenen Telegramm in England ans Land geschwemmt worden. Die Angehörigen Beckers wollen die Leiche nach Chemnitz überführen lassen. — Wegen ehelichen Unfriedens hat sich kürzlich abends ein in der Nahmannstraße zu Leipzig wohnhafter 34jähriger Markthelfer in der Wohnung seiner Eltern in der Sebastian-Bachstraße die Kehle durchgeschnitten. Der Unglückliche wurde noch lebend in das Krankenhaus gebracht, wo er alsbald verstarb. — Sämtliche in Plauen i. V. arbeitende Maurer haben von ihren Meistern eine Zulage von einem Pfennig pro Stunde erhalten. Auch am Dienstag hat sich die Zahl der Arbeitenden wieder vermehrt.

Kirchennachrichten von Hauswalde.
6. Sonntag n. Tr.: Abendmahl, Beichte 8 Uhr vorm. Nachmittags 2 Uhr: Katechismusunterredung mit der konfirmierten männl. Jugend von Hauswalde und Brettnig.
Seit dem 7. Juli:
Getauft: Paul Georg, S. d. G. E. Schuster, Halbbauers in S. — Anna Elsa, T. des Ernst Emil Meigel, Bandwebers und E. hier. — Ein unehelicher Sohn.
Beerdigt: Paula Johanna, T. des G. D. Haupe, Gasthofbesitzer in B., 7 M. 14 J. alt. — Auguste Frida, T. des G. E. Oswald, Leinwebers in S., 1 M. 20 J. alt. — Johann Wilhelm August Gräubig, Auszügler in S., 79 J. 6 M. 6 J. alt.

Kirchennachrichten von Frankenthal vom 1.—15. Juli 1895.
Getauft: Anna Olga, des Hausbesizers und Fabrikarbeiters Anders in Brettnig T. — Marie Martha, des Haus- und Feldbes. Steglitz in Frankenthal Zwillingstöchterchen und Arno Alfred, desselben Zwillingstöchterchen. — Otto Arno, des Wirtschaftsbef. Säbler in Brettnig S. — Ida Lina, des Gutsbesizers Kaspar in Frankenthal T. — Anna Frida, des Maurers Doppel in Frankenthal T. — Friedrich Alfons, des Hausbesizers und Maurers Beyer in Frankenthal S.
Beerdigt: Das todtgeborene Töchterchen des Pferdehändlers Standfuß, wohnhaft in Garthau. — Paul Martin, des Fabrikarb. Winkler in Frankenthal S., 7 M. 16 J. alt. — Friedrich August Bräcker, Gutsauszügler in Frankenthal, 75 J. 6 M. 22 J. alt.

6. Sonntag n. Trin.: Früh 8 Uhr: Beichte und Kommunion, besonders für die dies Oftern Konfirmierten. 1/2 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Nachm. 1/2 2 Uhr: Katechismusunterredung mit den konfirmierten Töchtern von Frankenthal und Brettnig.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
Geburts-Register. An Geburten wurden eingetragen: Anna Helene, T. des Fabrikarbeiters Friedrich August Wehnert. — Max Paul, S. des Bandwebers Carl Robert Hommel. — Außerdem ein außerehelicher Knabe und ein Mädchen.
Sterbe-Register. Als gestorben wurden eingetragen: Olga Martha, T. des Fabrikarbeiters Edwin Reinhard Werner, 7 M. 28 J. alt. — Ernst Otto, S. des Fabrikarbeiters Robert Emil Hennig, 5 M. 27 J. alt. — Curt Adalbert, S. des Bildhauers Ernst Alwin Wehnert, 8 J. 11 M. 11 J. alt. — Flora Agnes, T. des Hiegeleiarbeiters Carl Wilhelm Louis Köpfer, 4 M. 19 J. alt. — Martha Elsa, T. des Färbers Bruno Albert Reeh, 3 M. 17 J. alt.

Durch einen schrecklichen Unfall wurden am Montag nachmittags die vom Köpferhändler Turnverein aus Anlaß des Sauturnfestes veranstalteten Festlichkeiten jäh unterbrochen. Der Verein marschierte mit einem Musikchor an der Spitze nach den Bergen zu, um seine Gäste nach den Aussichtspunkten u. s. w. zu führen; eine Schar Kinder begleitete, wie das in solchen Fällen immer zu geschehen pflegt, den Marsch. Einer der Knaben gab hierbei mehr auf Turner und Musik als auf den Weg Acht und lief deshalb in der Nähe des Bahnhofes blindlings auf die Pferde eines entgegenkommenden Lastgeschirres los. Jedemfalls hat der Knabe, der circa 10jährige Sohn eines Arbeiters Bischen aus Lindenau, einen Schlag mit der Wagendeckel erhalten, denn lautlos fiel er um und die Räder des Wagens gingen über seinen Körper weg, so daß er

Politische Rundschau.

Deutschland.

Nach Mitteilung schwedischer Zeitungen wird der Kaiser einige der sehenswürdigsten Landkirchen Gotlands besuchen. Als Führer wird dem Kaiser einer der gründlichsten Kenner Wisby's, der Reichsantiquar Hans Hildebrand, dienen. Später wird der Kaiser nach Norland reisen. Er trifft am 18. d. in Heröland ein.

Während sich unsere Kreuzerflotte nach Marokko begibt, um den Ansprüchen des deutschen Konsulats in Tanger nachdruck zu verleihen, scheint sich der Sultan durch die Drohung mit dieser Expedition erschreckt, rasch eines Besseren bedonnen und die von unserem Vertreter gewünschte Genugthuung bewilligt zu haben, um so das äußerste Hintanzuhalten. Er soll volle Genugthuung für die Ermordung von Kockroth und Entschädigung für die Hinterbliebenen des Ermordeten zugesichert haben.

Im Reichsjustizamt ist man zur Zeit eifrig mit der Fertigstellung von Gesetzentwürfen beschäftigt, die dem Reichstag in seiner nächsten Tagung zugehen sollen. Nebenbei ist ein Gesetzentwurf, der die Zwangsvollstreckung in das Immobilienvermögen einheitlich zu regeln bestimmt ist. Eine weitere Arbeit betrifft den Gesetzentwurf bezüglich der einheitlichen Regelung der Anlegung und Behandlung der Grundbücher. Beide Gesetzentwürfe stehen in einem unmittelbaren Zusammenhang mit dem neuen bürgerlichen Gesetzbuch. Nach dem Stande der Arbeiten ist anzunehmen, daß beide Gesetzentwürfe, wenn nicht gleichzeitig mit dem bürgerlichen Gesetzbuch, so doch gleich nachher dem Reichstag zugehen werden.

Dem Vernehmen nach hat die preussische Staatsbahnverwaltung beschlossen, solchen Arbeitern mit längerer Dienstzeit in der Eisenbahnerverwaltung, die als Veteranen des Feldzuges von 1870-71 den anlässlich der 25-jährigen Wiederkehr der Siegestage von 1870 stattfindenden festlichen Veranstaltungen auf den eisenbahnerischen Schlachtfeldern beizuwohnen wünschen, während der Monate Juli bis September d. zum Besuch jener Schlachtfelder freie Fahrt auf den preussischen Staatsbahnen zu gewähren.

Die Reichstags-Stimmwahl in Baldeck zwischen dem Nationalliberalen Dr. Böttcher und dem Kandidaten der deutsch-sozialen Reformpartei Müller findet am 22. d. statt. Die Stimmwahl im Kreise Keiseritz-Vomst, wo sich der Freikonservative v. Dziembowski und der Pole v. Szymanski gegenüberstehen, wird am 20. d. vorgenommen.

Frankreich.

Das französische Nationalfest am Sonntag (Feier des Andenkens an den Bastillensturm) ist in Paris ohne jeglichen Zwischenfall verlaufen; die Tanzlustbarkeiten in den Straßen der Stadt dauerten die ganze Nacht hindurch. Vor dem Standbild der Stadt Straßburg fanden die alljährlichen Kundgebungen statt. Auf dem Longchamp fand eine Truppenrevue statt, der außer dem Präsidenten sämtliche Minister und die Mitglieder des diplomatischen Korps beiwohnten.

Italien.

Es wurde viel bemerkt, daß Frau Gina Crispi an dem Tage, an welchem die Damen der Ritter des Annunziata-Ordens der jungen Herzogin von Aosta vorgelassen werden sollten, plötzlich abreiste und sich von allen Empfängnissen bei Hof fernhielt. Die Königin hat für Frau Crispi niemals viel Sympathie gezeigt und sich lange geweigert, sie zu empfangen. Erst vor etwa Jahresfrist gelang es Herrn Crispi, seine Frau bei Hofe vorzustellen. Die inzwischen bekannt gewordenen Beziehungen der Frau Crispi zur Banca Romana scheinen sie aber bei der Königin wieder in Ungnade gebracht zu haben.

England.

Die Amoschenheit des italienischen Gesandten in Portsmouth gibt England Gelegenheit zu glänzenden Festlichkeiten. So veranstaltete am Sonntag Abend Bürger-

meister und Municipalität zu Ehren des von Vialor zurückgekehrten Herzogs von Genua und der italienischen Offiziere ein großartiges Bankett, bei dem der Bürgermeister auf die italienische Königsfamilie einen Toast ausbrachte. Nachmittags hatten der Prinz von Wales und der Herzog von Genua bei prächtigem Wetter eine größere Besichtigung der beiderseitigen Flotten unternommen.

Die Wahlen in England sind im Gange. Die Unionisten — diejenige Partei, welche gegen eine größere Selbstständigkeit Irlands ist — gewannen gleich bei den ersten Wahlen 8 neue Sitze den Liberalen ab. Auch die Königin von England sieht diesem Wahlkampf mit großer Spannung entgegen und läßt sich fortwährend darüber berichten.

Der Erzbischof Walsh von Dublin erließ ein Schreiben, das am Sonntag in Dublin in allen römisch-katholischen Kirchen verlesen wurde; das Schreiben fordert zu Gebeten dafür auf, daß der Geist der Zwietracht in Irland nicht bald beendet werden, welche Irland in der ganzen Welt sprichwörtlich machen würde die einzige Ausnahme für das Land das nationale Verderben und Unglück sein.

Spanien.

In Cuba gewinnt der Aufstand trotz aller spanischen Siege immer mehr an Kraft. Nach einer aus Havana in Paris eingetroffenen Depesche haben die Insurgenten die Eisenbahn zwischen Remedios und Buena Vista, sowie die Telegraphenleitungen zwischen Remedios und San Miguel zerstört; auch wurden die Brücken von ihnen unpassierbar gemacht.

Portugal.

Die portugiesische Volkszählung von 1890, deren Ergebnisse erst in diesem Frühjahr veröffentlicht worden sind, hat, wie aus Lissabon mitgeteilt wird, die Thatfache zu Tage gefördert, daß sich unter den 5 Millionen (genau 5 049 729 Einwohner des kleinen Landes über 4 Millionen Analphabeten (!) befinden. Nur 938 165 Personen sind in Portugal des Lesens und Schreibens und außerdem nur noch 110 607 wenigstens des Lesens kundig.

Balkanstaaten.

Gegen Stambulow, den bulgarischen Patrioten und langjährigen Fremdenminister seines Vaterlandes, ist am Montag Abend ein Attentat unternommen worden, das dem Angefallenen wahrscheinlich das Leben kosten wird. Stambulow kam Abends gegen acht Uhr aus dem Unionklub und hatte in Gemeinschaft mit dem früheren Stadthauptmann Petlow ein Weisheitswort genommen, um sich nach seiner Wohnung zu begeben. In der Mitte der Stadt wurde der Wagen von drei mit Dolchen bewaffneten Männern angefallen. Stambulow und Petlow sprangen heraus, um die Angreifer zu fassen. Dabei wurden Stambulow beide Hände mittels langer Dolche wohl hundertmal durchstoßen. Auch erhielt er Stiche in den Kopf. Die Angreifer entflohen darauf; der Diener Stambulows, der auf dem Kutschbock gesessen und auf die Mörder geschossen hatte, wurde verhaftet. Stambulow wurde nach seiner Behandlung geschickt, wo ihm drei Stunden später beide Hände abgenommen werden mußten. Außerdem hat er einen Schädelbruch davongetragen. Durch den starken Blutverlust ist sein Leben aufs Aeußerste gefährdet. Die Regierung hat 10 000 Franc Belohnung ausgesetzt für die Entdeckung des Attentäters. Wenn das offizielle Telegramm sagt, „allgemein“ nehme man an, daß es sich um einen Privat-Racheakt handle, so ist das natürlich eine Finte.

Amerika.

Die spanisch-italienischen Republiken in Mittel- und Südamerika kommen zu keiner ruhigen Entwicklung. Kriege und Revolutionen wechseln ab. So hatten wir in den letzten Jahren außer den brasilianischen Wirren solche in Nicaragua, San Salvador, Costarica, Guatemala, Venezuela; zuletzt brach der übliche Bürgerkrieg in Columbia und Ecuador aus, und nun meldet der Draht einen

Krieg zwischen Peru und Bolivien in Sicht. Die alten Grenzstreitigkeiten dürften kaum die Veranlassung zu dem Ultimatum sein, welches die bolivianische Regierung der peruanischen wegen einer zu leistenden Genugthuung gestellt hat. Es müssen also neue in Europa bis nun noch unbekannt Vorfälle hinzutreten sein.

Von Nah und Fern.

An der Wüste Kaiser Wilhelm I. in Bildbad Gastein wurde am Donnerstag ein prächtiges Edelweisskissen niedergelegt in dessen Mitte eine Kaiserkrone mit einem W aus Stiefmütterchen sich befand. Am Freitag ist die prächtige Blumenpende gestohlen worden.

Silberne Massen-Hochzeiten werden am 18. d. überall in Deutschen Reiche gefeiert werden. Unmittelbar nach der Mobilmachung im Jahre 1870 und vor dem Ausmarsch der Truppen fanden außerordentlich viele „Not-Verlobungen“ statt. Feldweibel und Unteroffiziere, die verlobt waren, Reservisten und Landwehrleute, die in kürzerer oder längerer Frist einen eigenen Heerd gründen wollten und ihre Wahl bezüglich der künftigen Hausfrau bereits getroffen hatten, erhielten Dispens von allen vorgeschriebenen Formalitäten und wurden kurzer Hand kirchlich — damals gab es noch kein Zivilstandsgesetz — ehelich verbunden.

Der Sungenkünstler Zuechi ist in Berlin eingetroffen und hat im Central-Hotel Wohnung genommen. Wie bereits berichtet, will der bekannte Sportshungerer vier Wochen lang unter ärztlicher Aufsicht seine „Kunst“ ausüben, welche darin besteht, daß er keine Nahrung zu sich nimmt. Vorläufig erfreut er sich noch des besten Appetits.

Bei dem gräßlichen Brandunglück, welches das friedliche Städtchen Broterode vernichtete, hat sich ein überaus charakteristisches Vorkommnis abgespielt: Wie die Hyänen des Schlachtfeldes haben sich die Viehhändler eingefunden, um die Not der Armen auszunutzen, die noch ein Stück sich aus den Flammen gerettet haben. Einer dieser dunklen Ehrenmänner bot für eine Kuh, die gewiß 240—280 Mk. wert ist, ganze — 60 Mk. Sollte man das wohl für möglich halten? Freilich hat der Bürgermeister den schmähigen Gelellen das Handwehler gelegt; denn er hat ihnen den Handel mit Vieh einfach verboten.

Der Fußfall der Mutter. Eine ergreifende Szene trat sich während der Anwesenheit des Prinz-Regenten von Bayern in Würzburg in dem dortigen Hofgarten zu. Eine Dame, deren Sohn, ein ehemaliger Eisenbahn-Abspirant, im Dezember v. vom Schwurgericht Würzburg wegen Unterschlagung verurteilt wurde, obgleich die Würzburger Ärzte und der Professor und Direktor der Irrenklinik Giebel, Dr. Sommer einerseits ganz, andererseits teilweise als Sachverständige bekundeten, daß der damals Angeklagte im Zustande der Irrenzurechnungsunfähigkeit und geistiger Störung gehandelt, Giebel sei u. s. w., trat vor dem Regenten einen Fußfall und überreichte ein Gnadenbuch um Strafnachlaß. Der Regent nahm das Gesuch eigenhändig entgegen und erklärte bewegt: Stehen Sie auf, arme Mutter, es soll alles geordnet werden.

Gefährlich. Der Königl. Eisenbahndirektion in Erfurt wurde dieser Tage der Beitrag von zwei Raaf zugesandt mit folgendem Schreiben: „Ich bekam kürzlich von verewandter Seite eine nur für die Heimreise benutzte Rückfahrkarte, die ich, aus Unkenntnis der dem entgegenstehenden Bestimmung, zur Rückreise verwendet habe. Um vor mir selber gerechtfertigt darzustellen, erlaube ich mir, zur Ausgleichung des der Eisenbahn durch die vorchriftswidrige Fahrartenbenutzung etwa erwachsenen Schadens hiermit zwei Raaf zu überreichen. Hochachtungsvoll X. X.“

Aus Eifersucht ermordete in der Nacht vom Sonntag zum Montag ein Weichensteller seine Frau in der Nähe von Rheindorf. Montag vormittag stellte sich der Thäter freiwillig der Kölner Polizei.

Ein Liebesdrama spielte sich am 13. d. in einem Papierwarenladen in Rassel ab. Ein

häßliches junges Mädchen von 21 Jahren, die Tochter eines Eisenbahnreiters, das dort als Verkäuferin fungierte, hatte ein Liebesverhältnis mit einem Kellner L. gehabt. In letzter Zeit hatte sich aber bei dem Mädchen eine Abneigung gegen L. herausgebildet, so daß sie schließlich förmlich mit ihm brach. Alle Versuche L's, das Mädchen sich zurückzugewinnen, waren erfolglos geblieben, auch die Drohung, er werde sie erschließen, machte keinen Eindruck. Am 13. d. nun erschien L. in dem Laden und ließ sich von dem Geschäftsinhaber Karten vorlegen. Die D. nahm gar keine Notiz von seiner Anwesenheit und erledigte ihre Obliegenheiten ruhig weiter. Plötzlich, als sie auf einer Leiter stand, zog L. einen Revolver aus der Tasche, feuerte einen Schuß gegen sie und von der Kugel in die Seite getroffen, fiel sie zu Boden. Als L. zum zweiten Mal abdrücken wollte, schlug ihn der Geschäftsinhaber die Waffe aus der Hand und hielt ihn fest, bis die Verhaftung des Missethätters durch die Polizei erfolgte. Das hässliche Mädchen wurde nach dem Landstrafenhaus gebracht.

Ein Denkmal für Jakob Böhme. Ebenfalls wie Nürnberg dem Schuhmacher und Poeten Hans Sachs ein Denkmal gesetzt, wird dies in nächster Zeit die Stadt Görlitz thun, um das Andenken ihres berühmten Schuhmachers und Theosophen Jakob Böhme zu ehren. Auf eine diesbezügliche Aufforderung der Görlitzer Schuhmacher-Zunft hin haben nämlich fast alle Schuhmacher-Zunungen des In- und Auslandes durch namhafte Beiträge einen Denkmalsfonds geschaffen, welcher die Ausführung des Projektes heute bereits gewährleistet.

Bei der Ruder-Regatta ereignete sich am Sonntag in Mannheim ein Unglücksfall, indem die den Tribünenvorplatz abschließende Rampe teilweise zerbrach und mehrere Personen auf die Wöschung und das Ufer stürzten. Zwei Personen wurden erheblich, 15 leicht verletzt.

Eine Wohnungsnot ist in Münster durch verschiedene Umstände — Schaffung einer Eisenbahndirektion — entstanden. Die Mieten sind außerordentlich gestiegen. Dadurch ist ein Hauswirt auf eine ganz neue Idee verfallen: er ließ nach der „Streuzig“ die Wohnungen meistbietend vermieten und erzielte dadurch in einem Falle das Doppelte des bisherigen Mietsertrages. Offenlich breitet sich diese Praxis nicht aus.

Der neue Schwurgerichtssaal in Meiningen hat statt des üblichen Bildes einer Justitia mit der Binde passende Bibelzitate in heller Schrift an den Wänden. Im Zuschauerraum: „Die Liebe freut sich nicht der Ungründlichkeit, sie freut sich der Wahrheit.“ Über dem Zeugenstand: „Ein falscher Zeuge bleibt nicht ungestraft, und wer Lügen frech redet, wird nicht entinnen.“ Im Richterszimmer: „Nicht nach dem Ansehen, sondern richten ein rechtes Gericht.“ Im Beratungszimmer der Geschworenen: „Verteidige die Wahrheit bis in den Tod, so wird Gott für dich streiten.“ Im Hauptsaal steht man aber dem Sitz für die Richter mit erhabenen Buchstaben: „Gerechtigkeit erhebt ein Volk, aber die Sünde ist der Feind Verderben.“

Dem Seegrashofen erschossen. Auf Wallersdorf im Ober-Elßaß wird berichtet: Zwei junge Männer hatten im Walde Seegrashofen gebollt. Sie wurden dabei von dem erst vor acht Tagen hierher gekommenen Förster getroffen. Auf den letzteren „Halt!“ riefen die Männer davon, der Förster schob jedem eine Schrotladung nach und verwundete den einen am Kopfe, den zweiten im Rücken und zwar tödlich. Der Förster konnte nur durch die Bemühungen des Bürgermeisters vor Thätlichkeiten der aufgebracht Menge geschützt werden.

Ländlich — fittlich. Folgende Begräbnisgeschichte wird aus dem Littauischen berichtet: Die Frau eines Bauern war gestorben und wurde unter Theilnahme der ganzen Umgebung begraben. Der übliche Begräbnisführer, recht reichlich ausgestattet, vereinigte die gesamte Bauernschaft und Bekanntheit nicht nur einen Tag, sondern, wie das in Littauen öfters vorkommt, man sah auch noch am nächsten Tage und in der nächsten Nacht bestimmen. Die Stimmung der Leidtragenden wurde immer ge-

Peter Holz' Vermächtnis.

7) (Fortsetzung.)

Von diesem Tage an ging es mit Eva Gensung rasch vorwärts. Es war, als ob das seelenvolle Spiel des Arztes ihr Trost ins Herz geträufelt. Schon, daß es die Liebe zur Musik wieder in ihr erweckt hatte, war von großem und günstigem Einfluß gewesen. Sie hatte nun doch wieder etwas, das ihr Interesse abgavann und einige Stunden des Tages angenehm ausfüllte. Aus dieser Thätigkeit entsprang dann der Trieb nach vermehrter, geregelter Beschäftigung. Bald übernahm sie eine und die andere ihrer häuslichen Pflichten und schließlich ihren ganzen früheren Wirkungskreis. Und das zu ihrem Heile! Frische Thätigkeit löhnt, wie der seelenvolle deutsche Humorist sagt, zuletzt immer mit dem Leben aus.

Die Fröhlichkeit, die sonst wie Sonnenschein Eva's Wesen erleuchtete hatte, war freilich dahin, und mit ihr der Glaube an Liebe und Treue gestorben — für immer, wie sie meinte. Aber sie wurde doch wieder frisch und verhältnismäßig ruhig. An Ablenkung für ihre Gedanken fehlte es jetzt allerdings weniger noch wie sonst in dem Hause ihrer Verwandten.

In einigen Wochen, gleichfalls zu Anfang des neuen Jahres sollte Eva's Hochzeit gefeiert werden, natürlich mit allem Glanz, den der Stand des Bräutigams und der Reichtum des Hauses erforderte, wie die Kommerziantin sehr

energisch ihrem Gatten gegenüber beizog. Darum mußte notwendig der große Gesellschaftssaal neu dekoriert, eine elegante Bühne darin zu den Bolterabend-Aufführungen hergerichtet, ein Koch aus der Residenz verschrieben und andere ähnliche Neueinrichtungen gemacht werden.

Und welche Mühe und welches Kopfzerbrechen erforderten erst die Toiletten! Die Besprechung mit Modisten, Dekorateurs, Referanten wollten gar kein Ende nehmen, und Peter Holz meinte, es stänge jetzt gar nicht mehr so unwahrscheinlich, wenn Frau Hermine jedem, der es hören wollte, versicherte, daß ihre Nerven fürchterlich angegriffen seien.

Doch endlich war alles zur Zufriedenheit der Brautmutter hergerichtet und der Tag vor der Hochzeit herangekommen. Die Kommerziantin sah, die Gäste erwartend, im höchsten Staate neben der Baronin Hohnan, der Mutter des Bräutigams, der soeben mit dem Abendzuge, kurz vor der Bolterabendfeier, eingetroffen war. Die Baronin war eine große, hagere Dame, mit Jügen, die vielleicht in den Tagen der Jugendzeit recht hübsch gewesen, jetzt aber, wo Frische und Fülle längst aus ihnen geschwunden waren, unwillkürlich den unehrlichen Vergleich mit dem eines Aalvogels hervorriefen, ein Vergleich, den die großen, weißen Federn auf dem Haupte der Dame, die bei jeder Bewegung winnten und nickten, durchaus nicht abschwächen. Sie war in ihrer Jugend Hofdame an irgend einem kleinen Hofe gewesen und liebte es, möglichst oft die Wendung: „Als ich noch bei Hofe war,“ in das Gespräch einzuschleusen. Die Verbindung ihres Sohnes mit Eva Wenzel

betrachtete sie natürlich als eine ausgesprochene Mißheirat und hatte die beste Absicht, sich für die großmütige Duldung derselben gebührend zu entschädigen, vor allen Dingen aber ihren vollständigen Herrscherthum in Waldhölz, dem Rittergute, das der Kommerziantenrat zu Eßas Nitgitt bestimmt, aufzuschlagen.

Das Fest nahm seinen Anfang, wie alle dergleichen Feste. Frau Hermine, die dunkelrote Atlaschleppe wie einen feurigen Kometen nach sich ziehend, machte strahlend von Brillanten und Selbstgefühl an der Seite ihres Gatten die Honneurs, und das Brautpaar hatte für jeden ein lebenswürdiges Lächeln. Besonders gespannt war man auf die Wunderdinge, die der blanke, mit goldenen Sternen besetzte Vorhang der zierlichen Bühne, im Hintergrunde des Saales, enthalten würde. Es war nicht verächtlich geblieben, daß man lebende Bilder sehen würde, die der junge, geniale Walter Holm, der sich für einige Zeit in der Stadt aufhielt, selbst ausgewählt und geordnet hatte.

Indessen war auf der Bühne unter den Mitwirkenden große Verlegenheit. Eine der Darstellerinnen war noch im letzten Augenblick durch plötzliches Unwohlsein am Erscheinen verhindert worden, und man hatte nun die unangenehme Aussicht, gerade auf das effektivste Bild verzichten zu müssen. Doch Walter Holm, die Seele des Ganzen, war nicht der Mann, sich so leicht ins Unabänderliche zu fügen.

Sollte denn unter den Gästen keine Dame sein, die für unsern Zweck paßt? meinte er. In seiner raschen Art hatte er sich dem Vorhange genähert und schaute aufmerksam durch den

kleinen Ausschnitt desselben; jetzt wandte er den dunklen Künstlerkopf zu Gretchen, die in seiner Nähe stand. „Bitte, gnädiges Fräulein, wer ist die Dame dort? Jene meine ich, im weißen Kleide mit den Schneeglöckchen in den braunen Locken.“

„Meine Kousine, Eva Lunau,“ erklärte diese dem Herrn, der erst vor kurzem in dem Hause ihrer Eltern eingeführt und Eva noch nicht kennen gelernt hatte.

„Dieselbe, welche die musikalische Begleitung zu unseren Bildern ausführen wird? Da haben wir ja den schönsten Ersatz für Fräulein Stein! Die Dame ist wie für das Bild geschaffen und hilft uns gewiß gern aus aller Noth.“

Das war nun allerdings nicht der Fall. Im Gegentheil, Eva sträubte sich sehr entschieden aber schließlich mußte sie sich den dringenden Bitten der sie Umringenden — der Mutter drohte sogar mit einem Fußfall — fügen.

Endlich war alles geordnet; am Piano nahm ein rasch instruierter Herr Platz, und unter schwerem, allbekanntem Klängen konnte der Vorhang das erste Bild enthüllen. Ein hohes Felsen, die erste Felsengruppe, von wallendem Goldhaar halb verhüllte Gestalt leicht vorgebeugt, die träumerischen Nymphen in die Ferne gerichtet, in der Hand die goldene Laute, sah die Lorelei, dämonisch beleuchtet von dem blauen Mondlicht, schön wie ein Traum eines Dichters. Es war ein sehr schöner Anblick, der sich dem Zuschauer darbot, und mander junge und alterer Herr unter ihnen gestand sich heimlich, daß um solche Rize, wie das schöne Tochterlein des Obersten von Belmer,

lebener, und man hatte schließlich nichts Besseres zu ihm, als dem trauernd hinterbleibenden Witwer eine passende Frau anzuschauen. Lange ratlos schaute man hin und her — da plötzlich tritt der Bauer aus dem Nebenzimmer ein, am Arme eine junge Nachbarestochter führend, die er der Leutnantsgesellschaft als seine — Braut vorstellt! Das dem Begräbnischaus wird im Nu ein fröhlicher Verlobungschaus mit Sang und Tanz, der noch einen weiteren Tag und eine Nacht dauert. Erst am vierten Morgen trennen sich die — trauernden Hinterbliebenen.

Wieder wird ein Touristenunglück gemeldet. In Sulden (Tirol) sind am Sonntag in der Ortlergruppe fünf Engländer abgestürzt. Der Abstieg der drei Herren und zwei Damen bestehende Touristengruppe erfolgte, als dieselbe ohne Begleitung von Führern den Ortler bestiegen wollten. Die erste Hilfe wurde von einem durch die Hotelleitung in Sulden mit Führern entsandten Arzt geleistet; sodann wurden die Abgestürzten nach Sulden gebracht. Beide Damen haben tiefe Kopfverletzungen und Kontusionen, die eine außerordentliches Gehirnerschütterung und eine Verletzung des Oberarmes erlitten. Der Freund der Damen ist ernst; die drei Herren haben nur leichte Verletzungen davongetragen.

Der Bienenschwarm in der Gastlaterne. Ein Bienenschwarm hat sich in Paris ein merkwürdiges Nest zurecht gemacht, nämlich in der unteren offenen Gastlaterne eines Tabakhändlers in der Rue de Penthièvre. Die Laterne war seit einiger Zeit nicht mehr angezündet worden, und so hatte man den Schwarm nicht rechtzeitig bemerkt. Als neulich das Gas wieder angezündet werden sollte, wurden die Bienen während heraus und stachen mehrere Leute. Der Tabakhändler läßt die Tiere nun in Ruhe, hat sich aber an einen Bienenzüchter-Berein gewandt, der ihn von den merkwürdigen Gästen befreien soll.

Selbstmord. In Turin erschloß sich der 70jährige deutsche Professor Joseph Müller, einer der größten Hellenisten Italiens. Seine deutsche Gemahlin ist in allen italienischen Schulen eingeführt. Er hinterläßt einen Sohn, eine Tochter und eine seit zwanzig Jahren gelähmte Frau.

Liebesdrama. Ein 19jähriges Mädchen aus Brüssel hielt mit einem jungen Manne aus guter Familie Brüssels ein Liebesverhältnis, das vom letzteren vor kurzem plötzlich abgebrochen wurde, da seine Neigung sich einer anderen zugewandt hatte. Der Treulose verlobte sich mit einer und vor wenigen Tagen fand die Hochzeit statt. Die Verlassene begrub ihren Schmerz, indem sie sich tagelang in ihr Zimmer einschloß. Erst am Tage der Hochzeit ihres früheren Liebhabers verließ sie es, um, bleich wie der Tod, der freudlichen Trauung beizuwohnen. Gleich rechtzeitig sie sich über das Ziel der Hochzeit wie der Neuvermählten. Dieses war London. Nach am selbigen Tage eilte sie ebenfalls dort hin, nahm in demselben Gasthof Wohnung, in dem das junge Paar abgehiegt war und ließ sich ein Zimmer neben dem der Neuvermählten geben. Um 2 Uhr nachts verließ sie es plötzlich, um vor die Zimmertür der letzteren und erschloß sich hier mit einem Revolver. Als auf den Knall der junge Ehemann herbeieilte, fand er auf der Schwelle des Hochzeitsgemaches seine treuliche Geliebte tot in ihrem Blute liegen.

Gerichtshalle.

Hamburg. Die Frage, ob man ein Telephon vor Gericht darf, ist jüngst vom hiesigen Oberlandesgericht in verneinendem Sinne beantwortet worden. Ein Geschäftsmann, bei dem nicht viel mehr zu holen war, befand sich im Besitz eines Telephons. Ein fündiger Kläuber ergriff sich dieses als Objekt seiner Verleumdung aus. Die Fernsprechanlage gehörte bekanntlich der Postverwaltung, es ist also nicht möglich, den Apparat selbst zu plündern, der Kläuber verachtete aber trotzdem eine Vermögensverletzung in das Telephon. Er beantragte beim Amtsgericht, daß das dem Schuldner aus dem Telephonvertrage mit der Oberpostdirektion zustehende Recht zur Teilnahme an einer Fernsprecheinrichtung für ihn gepfändet werde. Das Amtsgericht gab dem Kläuber auch

statt und ermächtigte den Kläuber, die seinem Schuldner aus diesem Vertragsverhältnis zustehenden Rechte in öffentlicher Auktion durch das Gerichtsvollzieheramt zu versteigern. Es kam indessen nicht zu dem eigentlichen Schaupiel, daß ein Telephonanschluß an den Neustädtenden verkauft wurde, denn die Oberpostdirektion erhob Beschwerde gegen diese Maßnahme. Das Landgericht erklärte dieselbe denn auch für unzulässig, und das Oberlandesgericht, vor das der Kläuber die Sache darauf brachte, schloß sich der Ansicht der Post an.

Koblenz. Nicht weniger als sieben Kollekturen von auswärtigen Lotterien, von Schwerein, Hamburg, Braunschweig, Gotha etc. waren vor die Strafkammer geladen unter der Anklage, Spielpläne und Lose, die in Preußen verboten sind, nach verschiedenen Distrikten des Regierungsbezirks Koblenz veräußert zu haben. Die Angeklagten verfielen in eine Geldstrafe von je 200 Mark.

Berlin im Zeichen der Höllemaschine.

Durch das Attentat auf den Polizeioberst Krause in Berlin sind die englischen Gemüter der Reichshauptstadt arg in Schrecken gesetzt worden und sehen die harmlosesten Vorgänge mit bangen Sorge an. Eine gelungene Verfolgung auf viele Anglimerlei bringt die „B. B. Ztg.“ Sie schreibt: „Von gestrigen Tage melden uns die Reporter eine Serie von lokalen Vorfällen, die wir ohne jeden Kommentar wiedergeben. In einem Geschäft in der Friedrichstraße ließ eine Dame ein Paket liegen. Da aus demselben eine weiche Flüssigkeit heranstropfte, so ließ der Geschäftsinhaber sofort die Feuerwehre alarmieren. Als man das Paket öffnete, fand man eine „Schwebische Bombe“, die im Zerrinnen begriffen war. Ob die Dame das Bombitorwerf für ihren Mittagstisch bestimmt hatte, oder ob es sich um einen in Frauenkleidern verkleideten Mann handelt, der Luftung treiben wollte ist noch nicht ermittelt. Die Polizei ist in feierlicher Tätigkeit. — In einem Substituteller in der Hauptstraße sagte der Wirt um die Mittagstunde zu einem freilebenden Gaste: „Sie kriegen sofort an die Luft!“ In eiliger Flucht verließen die Gäste das Lokal und benachrichtigten die Polizei. Der Wirt wurde verhaftet, obgleich er beteuerte, daß das er nur einen Galt habe hinauswerfen wollen. — In großer Aufregung gerieten gestern vormittag die Bewohner eines Hauses in der Krausenstraße. Man hörte den Wirt aus der ersten Etage dem Bewahrer zurnen: „Sprengen Sie nun mal endlich los!“ Ein Mieter eilte sogleich auf das nächste Polizei-Bureau, das sofort dem Chef der Kriminalpolizei Mitteilung machte. Dieser erschien, und bald nach ihm der Polizeipräsident mit einigen höheren Polizeibeamten. Der Wirt, der inzwischen fast von den Mietern gelockt worden wäre, flüchtete ängstlich, daß er nur gemeint habe, das Trottoir solle der Hitze wegen beiprengt werden! Diese handgreifliche Dinge glaubte man natürlich nicht und brachte den Wirt wie seinen Hausverwalter gefesselt auf die Waage. Man vermutet ein anarchistisches Komplott. Zwei Schußleute halten vor dem Hause Waage, und drei Feuerwehreinheiten untersuchen das Haus fortwährend von oben bis unten. — Dem Schiller-Theater ist die weitere Aufführung des Pailleurischen Einakters „Der zündende Funke“ verboten worden! — Dem Direktor eines hiesigen Theaters reichte vorgestern ein junger Autor ein voluminöses Manuskript ein: „Die Irrfahrten des Odyssens“, frei nach Homer, ein fünf Abende füllendes Stück. „Ich verspreche mir einen Bomben-Erfolg“, meinte der Dichter. Der Direktor ließ vor Entsetzen das Stück fallen und übergab den jungen Mann einem schleunigst herbeigerufenen Schutzmann. Die leichtsinnige Aeußerung wird dem Jambendichter teuer zu stehen kommen! — Auf der Ferienreise der Verbindung „Nambatia“ bemerkte vorgestern vormittag der Wirt ein kleines, verpacktes Paket, aus dem ein verdächtiges Tiden erdiente. Als der Oberkellnermann das Päckchen öffnete, stellte es sich heraus, daß es eine — Wiederkuhle enthielt. Als der Besitzer entpuppte sich heute der stud. jur. Vierbauch.

schick geschmeichelt und waren im Innern entzückt von dem „echt aristokratischen Wesen“ der Baronin. Unter alter Freund Peter Volz, kleiner und unauffälliger wie je aussehend, im Frack und weißer Binde, hatte der Einladung der Kommerzienrätin, an ihrer Seite zu speisen, ausgedehnten und wandelte langsam durch die Gruppen. „Bon soir, Onkel Volz!“ rief ihm entgegen und trat aus einem Kreise junger Damen und Herren auf ihn zu. „Wir haben uns noch gar nicht gesehen! Wie geht es dir?“ „Danke, gut,“ antwortete dieser trocken und sah den Offizier scharf durch die Brillengläser an. „Aber dir, mein Junge, scheint es nicht eben sonderlich zu gehen. Du, hm, bist wohl leidend — siehst ja arg mitgenommen aus.“ Der junge Mann, der in der That merkwürdig matte Zähne hatte, wollte ansprechen, doch befann er sich. Wirklich, Onkel Volz? Nun ja — der schwere Dienst — doch pardon! man ruht mich; ich besuche dich noch, bevor ich abreise.“ „Biel Aufmerksamkeit!“ brummte der alte Herr. Spöttlich dem dahoneilenden nachsehend. „Ahn auch schon weshalb; na, mag er nur kommen, der Herr Leutnant!“ Er trat an einen kleinen Tisch, an dem Gretchen und Eva in das herzliche Lachen der Andern einstimmt. So recht von Herzen kam hier die Heiterkeit allerdings nicht. Peter Volz setzte sich zu ihr. „Nun, kleine, wo ist das Rotrautgesicht geblieben, he? Warst übrigens ein ganz passables Königskind, das noch andern als dem teuren Bagen,“ er zeigte auf Holm, „gefallen könnte.“

Auf Befragen gab er an, daß er jetzt hüffeln wollte und zu diesem Zweck früh aufstehen möchte. Darum habe er sich die Bedenkzeit zugelegt. Dieser höchst unwahrscheinlichen Erklärung wurde natürlich kein Glauben beigemessen. Bierbauch sitzt bereits hinter Schloß und Riegel. Ein Bericht an den Kultusminister über die Entartung der heutigen studentischen Jugend ist in Aussicht genommen.

Die Nansen'sche Nordpol-Expedition.

Die Frage, wann die Nansen'sche Expedition zurückzuerwartet ist, tritt in Norwegen mehr und mehr in den Vordergrund. Die Expedition verließ am 25. Juni 1893 Christiania, am 21. Juli als letzten norwegischen Ort Bardø und am 3. August Chabarowa an der Ingorischen Straße, einem der Eingänge ins Arktische Meer, seit welcher Zeit man dann nichts von Nansen gehört hat. Nur Beruhigung veröffentlicht jetzt der Bruder Nansens einen Teil eines während der Ausreise an Bord des „Fram“ geschriebenen Briefes, der wegen des felsenfesten Vertrauens interessant ist, das Dr. Frithjof Nansen in das Gelingen seines Planes setzt. Nansen geht darauf aus, mit dem Schiff bis zu den Neufibirischen Inseln zu gehen, dann sich so weit wie möglich ins Eis hineinzuarbeiten und sich mit diesem über den Nordpol tragen zu lassen. Nansen schrieb u. a.: „Wie lange ich fortleben werde, weiß ich ja nicht, aufrichtig gesagt, glaube ich aber nicht, daß große Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden ist, daß wir in zwei Jahren wieder zurück sind, sofern wir auf Grund besonders günstiger Eishverhältnisse nicht schon diesen Herbst (1893) heimkehren. Ich glaube, wir kommen auf keinen Fall vor drei Jahren heim, ja es können vielleicht vier, sogar fünf Jahre darüber hingehen, aber wir kommen — darauf kannst Du Dich verlassen, daran ist nicht im mindesten zu zweifeln, denn so wie wir ist niemals eine Expedition ausgerüstet worden. Es ist ja die Möglichkeit vorhanden, daß wir in diesem Jahre nicht ganz bis zu den Neufibirischen Inseln kommen, sondern den Winter über an der einen oder anderen Stelle der asiatischen Küste bleiben müssen, und dann geht ein ganzes Jahr verloren; außerdem ist ja nicht gut zu berechnen, wie lange Zeit die Eisfrist selbst dauern wird, zwei Jahre aber wird sie mindestens dauern, dessen bin ich sicher.“

Gemeinnütziges.

Sind unseren Stubenvögeln Schnabel oder Nägel zu lang gewachsen, so verschneiden man beide Teile vorsichtig mit einer scharfen Schere. Bei den Nägeln hat man besonders darauf zu achten, daß dieselben nicht zu weit abgeschnitten werden, da sonst leicht Verblutung eintreten kann. Ueberhaupt sind die Füße derjenigen Tiere, denen stets eine besondere Beachtung zu schenken ist, sowohl bei den Baum- wie auch bei den Bodenvögeln. Haben sich an die Füße Erd- oder Stotknollen gelegt, so weicht man diese ordentlich durch und löst sie nachher behutsam ab; Leichborsten oder Hautverhärtungen, welche von zu rauhen Sprungstangen herrühren, betupft man mit Glycerin, wunde Stellen, Geschwüre u. s. w. mit Höllenstein. Letzteres leistet auch bei Verblutungen gute Dienste.

Witesser. Die Witesser drückt man am besten vorsichtig und öfter mit einem ordentlich gewaschenen Fingernagel oder noch besser mit einem in 5prozentigem Karbolwasser desinfizierten Stomachbonquetier aus und wäscht alsdann die betreffenden Stellen mit Benzoeinktur oder Karbollsäure ab. Ferner ist zu empfehlen die Anwendung der Schwefelpräparate, z. B. des Nimmerleibchen Waschwassers. Sehr empfiehlt eine Pasta, welche aus gleichen Teilen Schwefelmilch, Glycerin und Alkohol bestehend, über Nacht auf die betreffenden Stellen gelegt wird, nachdem letztere vorher tüchtig mit Seifenwasser abgewaschen sind. Außerdem ist für regelmäßige Darmentleerung zu sorgen und der Genuß geistiger Getränke zu vermeiden. Stomachbonquetier erhält man in jeder Instrumentenhandlung.

Gegen üblen Geruch aus dem Munde läßt

sich vorteilhaft durch folgendes Mundwasser vorgehen. Auf ungelösten Chlorkalk schüttet man destilliertes Wasser und vermischt diese Flüssigkeit mit sulfuretem Branntwein. In ein Glas Wasser thut man von dem beschriebenen Mundwasser einen Theelöffel voll und kugelt hiermit täglich mehrmals und spült den Mund aus. Der üble Geruch verschwindet gar bald.

Geronnene Milch wird verbessert, indem man 2 bis 3 Messerspitzen gereinigte Potassa in dieselbe schüttet und nochmals aufrührt.

Zur zweckmäßigen Pflege der Rosen gehört, verblühte Blumen rechtzeitig abzuschneiden und wilde Triebe zu entfernen, da dies für den zweiten Flor von Vorteil ist. Beim Abschneiden der Rosen sollte man jedesmal gründlich nachsehen, ob sich Mehltau, Naden, Spinner etc. eingefunden haben, ob der Stamm gut angebunden ist u. a. Einen Bestäuber mit Anobalin, eine Döschen Schwefelblumen und ähnliche Mittel sollte man bei genannter Arbeit stets bei sich führen. Erwähnt sei noch, daß die Zweige, welche mit dem Wähen fertig sind, zugestutzt und die Wurzeln durch fleißige Dingergüsse feucht gehalten werden müssen.

Gutes Allerlei.

Ueber den Kaffee ist, wie über den Tabak lange schon das Urteil gefällig, sie seien „langsam wirkende Gifte;“ jetzt wurde vom Kaffee wenigstens gezeigt, daß er besser ist, als sein Ruf, ja daß er in gewisser Hinsicht sogar ein Beschützer der menschlichen Gesundheit ist und nicht ihr Feind. Bakteriologe Prozowski fand, daß der echte Geilon-Kaffee und zwei seiner Surrogate — Eichel- und Roggenkaffee — zwar schwache, aber immerhin bemerkbare antiseptische Eigenschaften besitzen: die Wirkung des echten Kaffees ist stärker, als die des Eichelkaffees, und diese wiederum stärker, als die von Roggenkaffee. Die bakterienstörenden Substanzen des Kaffees sind im ungerösteten Kaffee nicht vorhanden, sie bilden sich erst durch den Röstungsprozess. Wässrige Kaffeeabkochungen wirken stärker als solche, in denen das Wasser durch einen für die Entwicklung der Mikroben günstigeren Stoff ersetzt ist. Keines Kaffeeabkochung von der im täglichen Leben übliche Stärke, — daß heißt also, aus dem wissenschaftlichen in das allgemein verständliche Deutsch übertragen: guter, schwarzer Kaffee — tötet die Bacillen der Cholera in drei Stunden, die des Typhus in 24 Stunden und die des Milzbrandes in 9 Tagen.

Ein tödliches Mißverständnis ist, der „Kobl. Volksztg.“ zufolge, dieser Tage im telephonischen Verkehr in Koblenz vorgekommen. Ein Metzgermeister, der auch dieser nützlichen Einrichtung sich erfreut, erwartete einen Ochsen, den er gekauft hatte. Als derselbe aber die festgesetzte Zeit ausblieb, begibt sich unser Meister ans Telephon und läßt sich mit dem Schlachthaus verbinden. Der Beamte auf dem Amt verbindet ihn mit der Adresse, die er verstanden hatte. Das Gespräch beginnt: Hier A. J.: „Es da Ochse da?“ — Antwort (etwas barsch): „Wir haben hier keine Ochsen.“ — A. J.: „Mit wem sein ich denn verbunden?“ — Antwort: „Mit dem Rathhaus.“ — A. J.: „A ja, da sein allerdings bei Ochse.“ — Der Beamte hatte „Rathhaus“ statt „Schlachthaus“ verstanden.

Kuriose Reise: Oufels. Ein Blatt enthielt kürzlich, wie die „Drogisten-Ztg.“ schreibt, folgende Anzeige: „Für den Vertrieb von Oelen und Säden werden Provisionsreisende gesucht. Letztere sind im trockenen Zustande glänzend und hart wie Glas, zerpringen nicht, bekommen keine Risse und sind in dem Handel in Flaschen und Krügen auf dem Bauche mit unserer Firma versehen.“

Der Unterschied zwischen bayerischem Bier und amerikanischem Bier springt so recht in die Augen, wenn man einen neuerlichen Beschluß der Legislatur von Pennsylvanien liest, wonach es künftighin verboten sein soll, dem Bier wie dem Wein und dem Whisky) Bitriol, Opium, Mann, spanischen Pfeffer, Glukose und Campêcheholz zuzusetzen. Was haben da die armen Biertrinker bisher nicht alles verschlucken müssen!

so wohl noch andere, als den Schiffer im roten Schiffe“ mit „wildem Web“ ergreifen. — Das zweite Bild zeigte auf blühendem Haube ein junges Paar. Das Mädchen, im Rock und Mieder, dem die schweren, blonden Haare lang über den Rücken fielen, wehrte sich mit halb schelmischen, halb trotigen Ausdruck gegen die frischen Gesichter gegen einen jungen Knaben im Puffenwams und Heberbarrett, der übermütig lächelnd den Arm um ihre Taille legen wollte. Auch hierbei hätte es kaum den erklärenden Melodie bedurft, so unverfänglich wachte Gretchen das „morgenshöne Mädchen“ und ihr Bruder Kurt den „wildem Knaben“ wiederzugeben. Dann folgte ein herziges Bild aus Chamisso's „Frauenleben und Lieben“, die Frau mit dem Ringlein am Finger; eine künstlich schöne, phantastische Gruppe zu Renaus „Götterleben“, ein wunderliches Gretchen an Spinnrad, dem „Meine Ruh“ ist hin, mein Herz ist schwer“ aus tiefstem Herzen zu kommen lassen, und — endlich erhob sich der Vorhang über dem letzten Bilde.

Im heimlichen Baldesdunkel, auf weicher Moosbank, den Kopf leicht an den Stamm einer schlanken Fische geleht, sah Schön-Rotraud, das kleine Königskind, ein dunkelblaues Samtkleid, reich mit Gold gestickt und an der Seite von der zierlichen Gürteltasche über dem gelblichen Unterleibe gerückt, umschloß die schlante Schalk. Unter dem breiten, läßt gebogenen Saum mit der langen, weißen Reiderfeder auoll längelnd braunes Vordergewand und schmiegte sich an den weichen Hals, den der vieredige Auschnitt des Kleides frei ließ; die kleinen Hände

lagen lässig im Schoße, und die tiefblauen Augen in dem zartrosigen Gesicht waren mehr süß verschämt wie übermütig auf den schlanken Bogen zu ihren Füßen gerichtet. Und dieser war solcher Blide wert! Die schlante Gestalt malerisch ins weiche Moos gestreckt, den schönen Kopf, von dem das Barett herabgeglitten, in die Hand gefaßt, schaute er zur jungen Herrin auf, die Augen glänzend vor schlecht verdeckter Zärtlichkeit. — Der Maler hatte recht gethan, daß er nicht auf dieses Bild verzichten wollte. Es war das bei weitem wirkungsvollste, wie der nicht ebenwollende Beifallssturm beim Fallen des Vorhanges zeigte. Freilich, ein so wohlgebildeter Bage, wie Herr Holm selbst und ein so liebreizendes Königskind, wie Eva Lunau gehörten in den Rahmen.

Die Gäste waren von dem Gesehenen hoch befriedigt, hatten sich in mehr oder minder aufrichtig gemeinten Komplimenten bei den Darstellern erschöpft und folgten nun, munter angeregt, der Aufforderung der Frau vom Hauje, sich vor dem Tanz am Büffet im Nebensaale zu stärken.

Nach Zufall oder Laune bildeten sich um die aufgestellten Tische größere und kleinere Gruppen. Aus einer derselben rüdten majestätisch die weißen Federn der Baronin Hohnau. Sie thronte auf einem Divan und erzählte einem Kreise ehrerbietig lauschender Damen von einer Feier, die stattgefunden, „als sie noch bei Hofe gewesen“ und zu welcher man „Tableau“ gestellt, an die sie, wie sie huldvoll versicherte, die vordrin gesehenen lebhaft erinnern. Einige Damen, deren Kinder unter den Darstellern gewesen, verbeugten

„Und wir sagst du garnichts?“ rief Gretchen und verzog schmolend die frischen Lippen, „hab' ich dir denn nicht auch ein bißchen gefallen?“ „Si, ei, Heidenröslein! Wer wird denn Komplimente herausfordern!“ rief der kleine Herr lachend, „und noch dazu von einem ledigen Herrn, einem Junggesellen!“ Er drohte scherzend mit dem Finger. „Bistst übrigens auch recht gut wissen, ohne daß ich alter Knabe es dir sage, was für ein hübscheres Dirnlein du warst.“

„Bravo, Herr Volz,“ lachte der Maler, „das war geschickt aus der Affäre gezogen!“ Peter Volz stand auf. „Nun habe ich mich aber in Liebenswürdigkeiten erschöpft,“ erklärte er. „Jetzt will ich euch junges Volk allein lassen.“ „De, Herr Reichert,“ rief er im Fortgehen einem jungen Knecht zu, „kommen Sie, hier ist noch ein Mädchen!“

Der junge Mann — es war der erste Buchhalter im Kontor des Kommerzienrats Menzel und auf dessen ausdrücklichen Wunsch zur heutigen Feier eingeladen worden, obgleich Frau Hermine das denn doch gar zu zartfühlend fand — trat näher und verbeugte sich mit leichtem Erdben, das seinem intelligenten Gesichte gut stand, vor den Damen. „Wenn Sie gestatten — ah, Herr Volz, da sind Sie ja; ich war eben auf einer Entdeckungstour nach Ihnen begriffen, im Auftrag der Frau Kommerzienrätin, wenn ich recht gehört, Sie der Baronin Hohnau vorzustellen möchte.“

„Und wir sagst du garnichts?“ rief Gretchen und verzog schmolend die frischen Lippen, „hab' ich dir denn nicht auch ein bißchen gefallen?“ „Si, ei, Heidenröslein! Wer wird denn Komplimente herausfordern!“ rief der kleine Herr lachend, „und noch dazu von einem ledigen Herrn, einem Junggesellen!“ Er drohte scherzend mit dem Finger. „Bistst übrigens auch recht gut wissen, ohne daß ich alter Knabe es dir sage, was für ein hübscheres Dirnlein du warst.“

„Bravo, Herr Volz,“ lachte der Maler, „das war geschickt aus der Affäre gezogen!“ Peter Volz stand auf. „Nun habe ich mich aber in Liebenswürdigkeiten erschöpft,“ erklärte er. „Jetzt will ich euch junges Volk allein lassen.“ „De, Herr Reichert,“ rief er im Fortgehen einem jungen Knecht zu, „kommen Sie, hier ist noch ein Mädchen!“

Der junge Mann — es war der erste Buchhalter im Kontor des Kommerzienrats Menzel und auf dessen ausdrücklichen Wunsch zur heutigen Feier eingeladen worden, obgleich Frau Hermine das denn doch gar zu zartfühlend fand — trat näher und verbeugte sich mit leichtem Erdben, das seinem intelligenten Gesichte gut stand, vor den Damen. „Wenn Sie gestatten — ah, Herr Volz, da sind Sie ja; ich war eben auf einer Entdeckungstour nach Ihnen begriffen, im Auftrag der Frau Kommerzienrätin, wenn ich recht gehört, Sie der Baronin Hohnau vorzustellen möchte.“

(Fortsetzung folgt.)

Das diesjährige Marienschieszen

wird in üblicher Weise
den 21., 22. und 23. Juli d. J.
abgehalten und seien hierzu Freunde und Gönner gefälligen Vergnügens von nah und fern freundlichst eingeladen.
1. und 2. Festtag Aus- und Einzug.
An allen Tagen findet Frei-Konzert statt.
Dienstag, 3. Festtag: Brillantes Kunst-Feuerwerk.
Pulsnitz, den 12. Juli 1895.

Das Schützen-Jäger-Bataillon.
Reinhold Borsdorf.

Gasth. z. goldenen Löwen
Hauswalde.
Heute Sonnabend
Schlachtfest,
vormittags Bellfleisch, abends Schweinsfleisch
mit Sauerkraut, wozu freundlichst einladet
Hermann Betsch
Heute Sonnabend und morgen Sonntag:
Kirchensfest,
wozu freundlichst einladet
Friedrich Kästner

Mittelgasthof Großröhrsdorf.

Nächsten Sonntag, den 21. Juli, ladet zum
Vogelschiessen
verbunden mit **Garten-Konzert** und **Ballmusik**, sowie Montag, den 22. Juli,
zum **Garten-Konzert** von 6 Uhr an freundlichst ein
Ed. Hause.
Entree frei.
Bei ungünstiger Witterung findet das Montags-Konzert im Saale statt.
Für ff. Speisen und Getränken wird bestens sorgen
D. D.

Perfect-Conservenbüchsen,

Deutsches Reichspatent und Gebrauchsmusterschutz mit **Glaskittel** und federndem
Hebelverschluss
empfiehlt in verschiedenen Größen

G. A. Boden.



B. F. Körner,

Uhrmacher,
empfiehlt

Regulateure

ff. Rußbaum-Gehäuse mit la. 14 Tage Gehwerk von 15 Mark
an, mit la. 14 Tage Schlagwerk von 20 Mark an,
Wekuhren
von 4 Mark an,
Gut silberne Remontoiruhren
mit Goldrand, von 15 Mark an, sowie **Nickel-Remontoir-**
Uhren von 10 Mark an.
Alle Uhren sind gut abgezogen und reguliert, wofür ich 2 Jahre
schriftliche Garantie leiste.
Unabgezogene Regulateure und Taschenuhren liefern entsprechend
billiger.

Früh gebrannter Görlitzer Kalk

ist angekommen und empfiehlt billigt
A. Ahmann,
Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.

Schmücket würdig Eure Lieben!

Wer etwas wirklich Geschmacksvolles in
Grabdenkmälern,
Grufmonumenten, Epitaphien
u. s. w. in allen Styl- und Steinarten wünscht, wende sich vor allem an
C. E. Lösche,

Bildhauerei und kunstgewerbliche Anstalt,
Radeberg, Oberstr. 16 und neue Friedhofsstr.
Bis zu 1000 Motive zur Auswahl.
Steter Eingang von Neuheiten. Denkmäler schon von 3 Mk. an.
Durch maschinelle Einrichtung meiner, vom Kaiserlichen Patentamt unter
D. R. G. M. Nr. 34602 geschützten Steinlagen bin ich in den Stand
gesetzt, jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten. Bei sachmännischer Aus-
führung biete ich jede Garantie und bitte bei Bedarf um gütige Berück-
sichtigung.
Hochachtungsvoll

C. E. Lösche,

Radeberg, Oberstr. 16 und neue Friedhofsstr.
Interessenten belieben Adressen in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

August Förster, Löbau i. S.

Königliche Hof-Pianosorte-Fabrik,
ältestes und grösstes Etablissement der Oberlausitz,
beehrt durch den Besuch Seiner Majestät des Königs Albert von Sachsen,
empfiehlt:
Pianino's und Flügel,
sowie **Harmonium's**
mit großer edler Tonfülle, gediegene stylgerechte Ausstattung, unter langjähriger schriftlicher
Garantie zu äußersten Preisen.

Früh gebrannten Böhmisches Stückkalk

empfiehlt
Friedrich Seidel,
am Bahnhof in Großröhrsdorf.

Cigarrenspitzen, Pfeifen, sowie alle Rauchrequisiten

aus Meerscham, Bernstein, Holz, Porzellan u. in unübertroffener reichster Auswahl,
den einfachsten bis zu den feinsten Arten, empf. zu unf. kofurrz neu revidiert. Preis-
Musterab. mit ca. 2000 Abbild. in Originalgr. versendet an Wiederverk. fr. geg. fr.
Private Album B.

Brüder Dettlinger, Alm a. D., Rauchrequis.-Fab.



Die Nähmaschinen-Fabrik
Clemens Müller, Dresden
(errichtet 1856)
empfiehlt die neuesten und vollkommensten Nähmaschinen der Gegenwart
potentiert
watt. **Clemens Müllers Nähmaschinen** sind potentiert
D. R. G. M. Nr. 41875 und haben ohne Konkurrenz.
Alleinverantwortl. für Breitung und Umgegend zu äußerst
zulässigen
Kabrakpreisen bei
B. F. Körner, Wilmshagen.

Feinsten frischen Schellfisch

empfiehlt heute Sonnabend
Fr. Gotth. Horn.

Alle Radfahrer,

auch Nicht-Klubmitglieder, welche geionnen
sind, an der morgen Sonntag im Gasthof
zum grünen Baum stattfindenden Bezirksver-
sammlung des **S. Radfahrerbundes** teil-
zunehmen, werden gebeten, recht zahlreich zu
erscheinen. Anfang nachm. 4 Uhr.
Ad. Köllig, Emil Brückner,
Vorst. Ortsortreiter.

5000 Mark

werden sofort zu leihen gesucht. Offerten sub
L in der Exped. d. Bl. niederzulegen
10 Liter frisch gepflanzte

Heidelbeeren

werden gesucht. Zu erfragen in der Exped.
d. Bl.

Ein **Stroh-Gut** ist am Sonntag vor acht
Tagen im Gasthof zum „Anker“ vertauscht
worden. Umzutauschen bei **Paul Horn**
Nr. 76.

Ein junger Mann, welcher die **Fischler-**
profession erlernen will, findet noch aus-
wärts Unterkommen. Näheres in der Exped.
d. Bl.

Von ein paar jungen Leuten wird per 1.
Okt. d. J. eine freundliche, inmitten des Ortes
gelegene **Wohnung** zu mieten gesucht. Off.
wolle man in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Ein guter **Swazierstock** ist verloren wor-
den. Abzugeben in der Exped. d. Bl.

Hüte und Mützen,

Radfahrer-Mützen, Sportshemden in großer
Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt
Florenz Söhnel, Großröhrsdorf.

Weinlager

halte ich einer gütigen Beachtung bestens
empfohlen.
R. Müller,
Großröhrsdorf Nr. 171c.

Bergkeller Großröhrsdorf.

Morgen Sonntag starkbesetzte
Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **A. Franke.**

Geübte Weber

auf mechanische Stühle finden dauernde loh-
nende Beschäftigung bei
Gotthold Gebler & Sohn.

Goldne Sonne.

Morgen Sonntag starkbesetzte
Ballmusik
wozu freundlichst einladet **S. Grohe.**

Gasthof zur Linke.

Morgen Sonntag
starkbesetzte **Ballmusik,**
wozu freundlichst einladet **Adolf Beck.**

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag starkbesetzte
Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **Otto Hause.**

Glückwunschtafeln

zu Hochzeiten, Silberhochzeiten,
Geburtstagen und sonstigen Gelo-
genheiten fertigt mit schönem Ge-
dicht

Eduard Kleinstück,
Pulsnitz, Schlosstr. 41.

Solinger Stahlwaren

als:
Tischmesser und Gabeln, Taschenmesser, Scher-
ren, Gemüsemesser, Küchenmesser, Wägen-
und Hackmesser empfiehlt in bester Qualität zu
billigsten Preisen
G. A. Boden.

Grösste Auswahl.

Joh. Eichler,

Schneidermstr.
Pulsnitz,
326 Langestr. 326.
empfiehlt sein großes Lager
fertiger Herren- und Knaben-Garderobe
als: **Kinder-Anzüge** von 2 Mt. 50 Pf.
an, **Anzüge, Mäntel, Rosen, Westen,**
Jacken u. zu denkbar billigsten Preisen.
NB. Garantiert

neue Bettfedern
von 1.40 Mt. an und fertige Betten
D. D.

Billigste Preise.